

### Anja Silja: „Selig in Lust und Leid lässt die Liebe nur sein ...“

Diesen nicht vertonten Text von Richard Wagner stellte Richard Eckstein der Begrüßung von KS Anja Silja im vollbesetzten Europa-Saal des Hotels „Eden-Wolff“ am 3. Mai 99 voran. Und er fragte dann auch sofort „hat in Ihrem Leben die Lust oder das Leid überwogen?“ Frau Silja gab zu bedenken, daß in jedermanns Leben, Lust und Leid in immer unterschiedlicher Gewichtung auftreten.

In Zusammenarbeit mit dem Parthas-Verlag und der Buchhandlung Dessauer hatte der IBS zur Buchpräsentation von Frau Siljas Biographie „Die Sehnsucht nach dem Unerreichbaren“ geladen. Dieses Buch, als Erwiderung auf die von Renate Schostack geschriebene Gertrud-Wagner-Biographie stellt eine sehr offene Darstellung ihres Innersten, was die Beziehungen zu Wieland Wagner, André Cluytens und Christoph von Dohnányi betrifft, dar. Auf die Frage, wie groß denn nun der Einfluß von Gertrud Wagner gewesen sei, antwortete Frau Silja, daß in den Jahren 1951 bis 1966 keiner der großen Sänger und Sängerinnen mit Gertrud Wagner gearbeitet habe. Auch sei die Selbstüberschätzung, was ihren Einfluß auf die Regiearbeiten Wieland Wagners betreffe, geradezu abstrus. Die Zusammenarbeit mit Wieland Wagner bezeichnete Frau Silja als schwierig, eigentlich sei alles mit Wieland schwierig gewesen. Auch hätte die Rolleneinstudierung von der Elsa bis hin zur Isolde sich zu einer „tour de force“ entwickelt. Auch wenn es Gertrud Wagner gerne so gesehen hat, ihre Beziehung habe sich mitnichten abgekühlt, sondern sei bis zuletzt sehr intensiv gewesen. Wieland hätte sich wohl nie von ihr getrennt, da sie über das Menschliche auch künstlerisch sehr eng miteinander verbunden waren. Über einen Zeitraum von einem dreiviertel Jahr beim Schreiben ihres Buches ist ihr bewußt geworden, wie stark die Bindung nach dreißig Jahren immer noch an Wieland Wagner sei.

Auch die nur 9 Monate dauernde Beziehung zu André Cluytens hat ihr Leben geprägt. Cluytens gestand ihr, sich schon vor Jahren in sie verliebt zu haben, aber da sie zu dem Zeitpunkt mit Wieland zusammen war, er sich nicht getraut habe, ihr seine Liebe zu gestehen. Dies belegen auch Notizen von Wieland und Wolfgang Wagner aus den Bayreuther Archiven, welche Wolfgang Wagner freundlicherweise bei den Recherchen zu ihrem Buch zur Verfügung gestellt habe.

Über ihre Ehe mit Christoph von Dohnányi berichtete die Künstlerin ebenfalls sehr offen. Sie betonte, daß sie und Christoph menschlich und künstlerisch zu Beginn der Beziehung die gleiche Sprache gesprochen hätten. Ihre Karriere trat mit dem Ansteigen der Karriere ihres Mannes immer mehr in den Hintergrund. Sie hat aber die Opernbühne nie ganz verlassen.

Eine Partie hat sie über die Zeiten hinweg beibehalten und singt sie heute noch sehr gern, es ist dies die Emilia Marty aus *Die Sache Makropulos*/Janáček, mit der sie sich sehr stark verbunden fühlt. Auf die Frage, ob sie es sich erklären könne, warum ihre Stimme auch heute noch so einen hellen Klang habe, erwähnte Frau Silja, daß sie über mehrere Jahre mit ihrem Großvater pro Tag nicht mehr als eine halbe Stunde gesungen habe. Dies sei ähnlich wie bei einem Leistungssportler, der die Ausdauer trainiere. Mit zehn Jahren habe sie bereits alle Wagner-Rollen gesungen und deren Texte gekannt – von der Freia über die Brünnhilde bis hin zum Gralsritter und Wotan. Eine Partie habe sie damals allerdings nicht gesungen, da sie ihr zu italienisch war, das war die Rolle der Senta, deren Ballade sie später als bisher Einzige in der Original Tonart a-moll präsentierte. Frau Silja betonte, daß sie es sehr bemängelt, „heute nur noch technisch perfekte Stimmen zu hören, denen jede

Persönlichkeit fehlt“. Heutzutage müsse jede Aufführung schallplattenreif sein, obwohl dies doch unmöglich ist. Auch verhindere der Schöngesang die Textdeutlichkeit, wobei gerade bei Wagner eben nicht alles schön sondern auch mit entsprechendem Ausdruck gesungen werden sollte.

Ihr Repertoire hat sie nach dem Tode Wielands fast völlig geändert. Die Auftritte in Wagnerpartien waren nur noch Vertragserfüllung und belasteten sie sehr. Neue Wagnerpartien hat sie nur dann übernommen, wenn sie diese nicht unter Wieland einstudiert hatte. So sang sie 1990 in Frankfurt und Zürich die Ortrud und mit ihrem Mann und den Chicagoer Synchronikern hat sie die Fricka / *Walküre* eingespielt. Die Fricka empfindet sie als sehr eingleisige Person – „aber die Rollen müssen ja nicht immer sympathisch sein!“

Nachdem zwei Stunden, mit Einspielungen aus Bayreuth (Sawallisch – Senta/Elisabeth), *Wozzeck*/Marie und *Walküre*/Fricka untermalt, vergangen waren, dankte Herr Eckstein der Künstlerin für ihr Kommen.

Johannes Stahl

Eine Neuinszenierung  
*Die Sache Makropulos*  
mit Frau Anja Silja gibt es in  
Hamburg.

Hier die Termine:  
Premiere 16. Januar,  
weitere Aufführungen  
19., 22., 25., 28., 31. Januar,  
4., 15., 19. Februar 2000